

S Rootbrüschkli

Es isch en unfrüntlige Daag im Spoothebscht, der Himmel grau verhange.
Wyssi, füechti Näbelfätze dyyche schlejerhaft an de dunkle, fascht leere
Waldränder noo.

Us de blattlose Baumchroone dropfts weemüetig. Öppenemol bloost der
froschtig Herbschtluft e paar halbverfuulti, bruuni Blettli vom füechte Boden
uuf und wirblet se dervoo.

Ufem früsch ufbrochene Acher hinderem Huus tribbt es Gschwaader
wiffi Gwaagen es ghässigs Wääse .

Aber süscht gwaaret men en aarigi Stilli. Chönntisch meine, d Sunne bsinn sich
no, öb si well uufstoo, oder si syg über d Lüt daub und düejg hinderim graue
Wulchevorhang deupele.

Und fascht esoo, wies vorussen uusgseet, esoo gseets au in mym Innerschte
wider emol uus.

Nid dass i süscht grad e Joomechreeze oder e Druurwyyde weer, wo wäge
jedem Windli d Fäkte lot lo lampe, näi! Aber wäär kennt daas nid? Me het mer
halt in de vergangene Dääg wider emol es rächts Chloofter Haagebuechigs vor
d Füess aane biige ghaa, echly vill uf eimool. Sachen und Sächeli, wo zääme
ganz schön uf es Mueterhärz chönne drücke.

Was in sonere Verfassig andere Lüt d Zigarette, Dablette und der Alkohol
bedüte, sy für mii immer der Garte, myni liebe Blueme und der Pflanzblätz.

Wie cha mi doch jedees Joor wider freue, wenn im Jänner die gääle Winterling
voorwitzig usem gfroorene Boode güggele, im Hoornig d Schneeglöggli drücke,
d Krokus ufs Blüeje waarte und d Gartepriemelich sich wiene faarbige Deppech
breit mache. Cha mi au an de Herbschtanemoone und de Winteraschtere freue,
alles zue syner Zyt. Es sy chliini, grossi Wunder.

I mues uuse! I schuene zum Gaartehüüsli hindere, schlief in die
aabetschienggede Gaarteschue und läng der Chaarscht abem Hogge. Beinele
s Gartewäägli durab aabe, zum Brumbeerhaag. I will de Brennessle und im
Föiffingerchrutt vor im Winter no echly der Verleider mache.

I mach mi diifig drahi, chaarschte und bück mi, nimm albe wider en Arfle vo
dämm leide Wurzlegschmöis zääme und gheis in die alti Wyydezaine. Nid grad
e geischtryychi Arbed wo bsunders Fröid macht.

Derzue es schweers Härz und der Chopf voll unnützi Gedanke, wo döört drinn
ummewuuschele und de nid weisch wo aane dermit.

I bück mi wiider. Do plötzlig gwaari e chlyyne Schatte, wo gleitig über my Chopf ewägg huscht. I gsee über mir, es Eschtli gyygampfe, lueg uuf, und druff höckled es nuefers graus Fääderebünteli mit eme roschtroote Brüschтли, e Rootbrüschтли! Zwöi läähhafti schwarzi Chugelenäugli, wo glänze wie Guufechnöpfli, luege mi drby dröihärzig aa. Es fliegt nid furt, wo mi uufrichte. S blybt zuetroulig höckle, pypsled und pypserled.

I verstoo sy Sprooch, es will mit mer brichte. S gschpüürt dank, dass i druurig
bii
und will mi tröschte.

S will zue mer sääge e nimms doch au nid eso schweer! Lueg doch, i soorg mi au nid, au nid wäg im Winter, wo bald chunnt. Der lieb Gott het doch für öis zwöi bis jetz, no immer guet gluegt a, oder nid? Wäge dämm fröi mi au hüt, au an dämm nasschalte graue Novämberdaag!

S isch mer undereinisch, i ghöör e Preedig, und es wird mer lyychter.

I will wiider hacke, aber das chlyy Drooschtgeischtli isch immer no doo, s loot nit voo mer. S flattered albe uf es anders Eschtli und gyygampfed wiider echly.

Es foot afo dimmbere, i ruum gleitig zääme.

I lueg no einisch abe zum Brumbeerhaag, ghöör nonemol es fyyns Pypserle - do fliegt s Rootbrüschтли dervoo, sym Näschtli zue, und het käi Aanig, dass es hüt eme druurige Mönschehärz Muet gmacht und wiider neu Hoffnig gschänkt het.